

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 15 (1910-1911)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Einige Gedanken über den Religionsunterricht  
**Autor:** E. M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-310798>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hatte. Ob sie den Morgen, der dem weiblichen Geschlecht in der Romantik tagte, gesehen und mitempfunden hat, ist mir nicht bekannt.

Im Januar 1827 starb sie, 84jährig, eine müde Frau, noch auf dem Sterbebette ihres alten Freundes in zarter Schonung gedenkend. Man solle ihren Sarg nicht an seinem Hause vorbeiführen, verfügte sie. Goethe aber hatte, noch im Jahre 1820, auf sein Leben zurückblickend, Shakespeare und Charlotte von Stein als die besten Erzieher seiner jungen Mannesjahre nebeneinandergestellt.

„Lida, Glück der nächsten Nähe!  
William, Stern der schönsten Höhe!  
Euch verdank ich, was ich bin.  
Tag und Jahre sind verschwunden,  
Und doch ruht auf jenen Stunden  
Meines Wertes Vollgewinn.“

In Anbetracht der grossen Bedeutung, die Frau von Stein für die Entwicklung des grössten deutschen Dichters hatte, errichtete die Goethegesellschaft auf ihrem Grabe in jüngster Zeit einen schönen Denkstein, der in Form eines weissen Marmor-Medaillons ihr Bild trägt. Als ich vor wenig Wochen diese Stätte besuchte, lagen dort zwei frische Lorbeerkränze, „der edlen Freundin Goethes“ gewidmet von zwei Mädchenschulen aus Antwerpen und Quedlinburg.

E. G.

## Einige Gedanken über den Religionsunterricht.

Wenn man eine Religionsstunde geben will, muss man im klaren sein, unter welchem Gesichtspunkte man sie erteilen wird.

Es gibt drei Hauptgesichtspunkte: den religiösen, den moralischen und den historischen. Ein Nebengesichtspunkt ist der sprachbildende.

Über den religiösen Standpunkt lässt sich nicht streiten. Wer ein gläubiges Christenherz hat, der macht es sich natürlich zum Ziele, auch in den Kindern Glauben zu wecken. Wem aber der Glaube fehlt oder wer eine Religion hat, welche Kinder noch nicht erfassen können, der hüte sich, ein religiöses Ziel zu wählen; denn in diesem Falle kann man seinen Schülern unmöglich etwas geben. Das religiöse Ziel beiseite lassen, das heisst natürlich nicht, Gott nicht erwähnen, sondern es bedeutet nur, dass die religiöse Bildung nicht Zweck des Unterrichts ist.

Wohl die meisten Lehrer fassen den Religionsunterricht als Moralunterricht auf und mühen sich redlich ab, bei jeder Geschichte eine Lehre heraus- oder hereinzufinden. Sicherlich gehört die Pflege der ethischen Bildung in die Schule, und ganz besonders im Religionsunterricht findet man Anknüpfungspunkte und — Zeit dazu. Aber nicht die Moral an den Haaren herbeiziehen! Rein historische Erzählungen behandle man als solche. Man hüte sich auch, eine ethische Wahrheit aus einem negativen Beispiele zu entwickeln; z. B.: Wenn man den zwölfjährigen Jesus im Tempel behandelt, so wähle man nicht zum Ziele: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern“ usw. Eine lustige Moral: „Der Heiland ist nicht gehorsam gewesen, macht ihm das nicht nach!“ Es gibt ja Geschichten genug, wo sich ungezwungen eine Anknüpfung findet. Man denke

nur an die Joseph-Erzählungen! Wie natürlich schliesst sich an sie eine Plauderei über Gesschwister-, Eltern- und Kinderliebe! Geradezu unmoralische Erzählungen (z. B. die Schurkenstreiche Jakobs) lasse man aus, wenn sich dies ohne Störung des Zusammenhanges bewerkstelligen lässt.

Wenn man für die Religionsstunde das historische Ziel wählt, so haben die Kinder fast immer grosse Freude daran. Warum? Es ist für Lehrer und Schüler das natürlichste, besonders in den untern Schuljahren. Sind die Kinder älter, haben sie schon mehr Freude, ein bisschen mit ihrem Lehrer zu „philosophieren“. Aber es ist eine so grosse Kunst, die Schüler mit einer ethischen Darstellung zu fesseln, dass ihr die wenigsten Unterrichtenden gewachsen sind. Dazu braucht es einen geistvollen Menschen mit reicher Erfahrung, der auf die kindlichen Schlüsse und Fragen immer die richtige Erwiderung und Erklärung findet. Vorbereitung nützt da nicht viel. Wohl kann man sich mit vieler Mühe einen Gedankengang ausarbeiten. Aber was nützt das, wenn man nicht reich genug ist, sich nötigenfalls davon frei zu machen, um sich von den Kindern führen zu lassen? Die Rettung für junge oder weniger begabte Lehrer liegt in der Religionsstunde mit historischem Ziel. Da lässt sich bei fleissiger Vorbereitung eine Lektion gestalten, die allen Teilen zur Freude gereicht. Die Grundsätze für den historischen Religionsunterricht heissen: 1. Bringe alle Erzählungen im logischen Zusammenhang, damit die Kinder den Eindruck haben „von einer Geschichte, die nie aufhört“. 2. Lies, was du behandeln willst, nicht nur in der Kinderbibel nach, sondern in der Bibel; du findest dort eine Menge Einzelheiten, welche Kinder interessieren. 3. Wenn du auch eine Geschichte schon zehnmal erzählt hast — lies sie immer wieder nach, stets entdeckt man einen neuen Zug, der früher noch nicht auffiel, wenn man noch so aufmerksam zu lesen glaubte. 4. Lebe dich ganz ein in die politische und in die Kulturgeschichte der Juden. 5. Denke daran, dass Kinder fast alles begreifen, wenn man sich die Mühe gibt, es ihnen anschaulich darzustellen; d. h. man soll sich so selten wie möglich sagen: „Das erzähle ich nicht, die Kleinen begreifen's doch nicht.“ 6. Zerhacke die Erzählung nicht durch Zwischenfragen. Wenn du recht erzählst, ist das nie nötig. Fragen gehören in die Wiederholung.

Auf der Unterstufe empfinden sehr oft Schüler und Lehrerin das Befestigen der biblischen Erzählungen als ein wahres Kreuz. Solange die Lehrerin erzählt, sind die Kleinen aufmerksam und still wie die Mäuslein. Aber wenn *sie* dann erzählen sollen — dann ist die Begeisterung verfliegen. Warum auch etwas berichten, was alle soeben gehört haben und ganz gut wissen? Das ist so unnatürlich. Kinder erzählen gern, auch in der Schule. Aber es muss etwas sein, das aus ihnen heraussprudelt, nicht etwas Aufgezwungenes. Wenn man die Schüler zwingt, eine Geschichte in der gleichen Stunde wieder und wieder zu erzählen, bis sie „sitzt“, so ist das keine Religionsstunde mehr, vielmehr eine schlechte Deutschstunde. Wie zwar in allen Fächern, muss man auch in der Religionsstunde an der Sprachbildung arbeiten. Bei gelegentlichem Wiedererzählen, bei den vielen Fragen und Antworten hat man ja Gelegenheit genug, hier einem Satz auf die Beine zu helfen und dort ein Wort zu bürsten. Aber nicht eine Nebensache zur Hauptsache stempeln!

Wären die Unterrichtenden völlig unabhängig, so erklärten sicher alle, dass das Trüllen der Geschichten ein Unsinn ist, der den Kindern die biblischen Erzählungen auf Jahre hinaus verleidet. So nun aber viele Eltern, Inspektoren und Schulbehörden wünschen, dass die Schüler die „Religion können“, fühlen



sie sich verpflichtet zu trullen, wenn sie auch in der Theorie gar nicht dafür sind. — Die Kinder müssen die „Religion können“ — das vermögen die Lehrer einstweilen noch nicht zu ändern. Wäre es nun nicht möglich, die Geschichten in die kleinen Köpfe zu bringen, ohne Trullen, ohne Quälen? Etwas Erleichterung kann man da vielleicht schaffen, wenn man für die Wiederholung folgende Grundregeln gelten lässt: 1. Wiederhole die Geschichte, die du erzählt hast, nie in der gleichen Stunde. Es nimmt ihr die Weihe. 2. Repetiere in einer Lektion die gleiche Erzählung nur einmel. 3. Erzähle den Kindern die gleiche Geschichte ein paarmal, natürlich in gewissen Zwischenräumen. Man kann das sehr gut, ohne die Kleinen zu langweilen, wenn man sich die Mühe nimmt, jedesmal einen andern Zug herauszuarbeiten. Zum Beispiel in der „Speisung der 5000“: Jesus vernimmt, wie entsetzlich Johannes hat leiden und sterben müssen. Nun flieht er in die Wüste, um in Einsamkeit zu trauern. Aber das Volk folgt ihm nach und lässt ihn nicht allein. Sofort denkt er nicht mehr an sich, sondern tröstet und heilt. (Hervorheben und näher ausführen: Die Selbstverleugnung.) Ein andermal betone ich: Er nahm das Brot und *dankte* („Vom Danken“ heisst diesmal das Thema“) usw. 4. gibt es noch allerlei äusserliche kleine Regeln zu beobachten, die scheinbar unwichtig sind, in Wirklichkeit aber viel dazu beitragen, dass die Wiederholung nicht langweilig wird. Repetiere bald durch Abfragen, bald durch freiwilliges Erzählen der Kinder. Ein andermal fordere ein bestimmtes Kind zum Erzählen auf — usw. Ein jeder Lehrer weiss ja selber, wie die mechanischen Mittelchen alle heissen, die man eben brauchen muss, so lang für den Religionsunterricht noch nicht die Stunde der Befreiung geschlagen hat.

E. M.

### † Lily Keller.\*

Am 25. März starb in Nizza Fräulein *Lily Keller*, Lehrerin an der dortigen Schweizerschule, im Alter von nur 22 Jahren.

Lily Keller wurde im Pfarrhause Aawangen (Kt. Thurgau) am 29. Januar 1888 als ältestes Kind ihrer Eltern geboren. In Kreuzlingen, wohin ihr Vater berufen wurde, besuchte sie die Primar- und Sekundarschule als eifrige Schülerin mit gutem Erfolg. Nach Abschluss ihrer Schulzeit verbrachte Lily einige Monate in der französischen Schweiz in der Nähe von Morges und trat dann im Frühjahr 1904 ins Seminar Kreuzlingen. Sie zeichnete sich aus durch grossen Fleiss und Gewissenhaftigkeit und machte sich beliebt bei Lehrern und Mitschülern. Sie bestand denn auch im Frühjahr 1907 die Prüfung vorzüglich und wurde gleich als Lehrerin an die Unterschule Bischofszell berufen. Voller Begeisterung trat die erst 19jährige Lehrerin ihr Amt an, und es war wahrlich kein leichtes. Die Arbeit an 60 Unterschülern ist immer eine grosse und anstrengende, doppelt schwer aber ist sie für eine Anfängerin, die wie Lily ihre Aufgabe sehr ernst nahm. Sie entzückte und gewann ihre Schüler ganz besonders durch ihren Anschauungsunterricht, indem sie allerliebste farbige Wandtafelzeichnungen machte und so den Kindern das Besprochene gleich vor Augen führen konnte. Nebst der Schule arbeitete Lily auch fortwährend an ihrer Weiter-

---

\* Dieser Nekrolog wurde schon im Frühling eingesandt, erscheint aber infolge eines Versehens der Redaktion verspätet.